

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserentionspreis
für die viergespaltene Corpsus-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tage-
sätze erhoben.

Inserate befordern sämtliche
Annoncen-Bureaus.

N. 67.

Freitag, den 19. März.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77,
L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Sandwehstraße 6, Albert Schmidt, Domplog 8.

Mit Ablauf des Vierteljahres erfordern wir die kisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.

Beauftragungen für die viergespaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die am besondern Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Hed. u. Expd. des Halle'schen Tageblattes.

Telegramme.

Berlin, 17. März. Sr. Maj. Schifff „Medusa“, 9 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Matthesen, hat am 10. Februar cr. Va. Guayra verlassen, ankerte am 12. in Puerto Cabello und ist am 16. desselben Monats nach Caracas in See gegangen.

Wien, 17. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in namentlicher Abstimmung mit 149 gegen 139 Stimmen den von der Regierung verlangten Kredit von 20 Millionen Golddaten. Im Laufe der Debatte ersuchte der Finanzminister Krizeanu das Haus, das Mißtrauensvotum zu verwerfen, bis er Vorlagen einbringen werde. Er habe weder das jetzige Budget noch die Steuerentwürfe eingebracht. Die Kreditoperation sei notwendig, weil zur Einlösung des April-Mai-Coupons 30 Millionen erforderlich seien und jetzt ein Abschluß zu günstigeren Bedingungen in Aussicht stehe.

Paris, 16. März. Nach dem „Moniteur“ hätte kürzlich Erlöse seiner Abreise folgende Depesche erhalten: „Ich habe die von Vatimesse überbrachte Sendung erhalten. Der Kaiser befehlt Ihnen, zurückzukommen. Vergnügen Sie den Grafen Kapnist als Chargé d'affaires.“

— Deputiertenkammer. Im Fortzuge der Sitzung sprach sich Madier de Montjaun (radikal) auf das Festigste gegen die Religionsgesellschaften aus. Jolibois (Bonapartist)

brachte sodann eine Tagesordnung ein, das Kabinet aufzufordern, ein Gesetz über die Freiheit der Assoziationen vorzulegen. Denselben beantragte eine Tagesordnung, in welcher es heißt: Die Kammer resolvet, im Vertrauen auf die Regierung, auf deren Festigkeit bei Anwendung der Gesetze über die nicht autorisierten Kongregationen. — Ein von der Rechten eingebrachter Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung wurde mit 372 gegen 338 Stimmen abgelehnt und die Tagesordnung Denselben mit 338 gegen 147 Stimmen angenommen. Die äußerste Linke entzweit sich der Abstimmung, die Rechte stimmte gegen die Tagesordnung. Hierauf wurde das Gesetz über den höheren Unterricht mit mehreren vom Senat beschlossenen Modifikationen angenommen.

Paris, 17. März. Der „Agence Havas“ wird aus Montevideo gemeldet: Der Präsident der Republik Uruguay, Oberst Katorre, ist von seinem Posten zurückgetreten. Der ersetzende Körper hat Francisco Vidal zum Präsidenten der Republik gewählt. Das gesammte Ministerium hat seine Entlassung gegeben. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

London, 16. März. Die amtliche „Gazette“ meldet die Ernennung des Generals Hamley zum Kommissär für die Feststellung der türkischen Grenze in Sibirien.

London, 17. März. Im Unterhause antwortete der erste Lord der Admiraltität, Smith, auf eine bezügliche Anfrage Courleys, daß die von der Regierung bestellten Hinterlader-Geschütze die dem französischen Systeme wohl näherten, demselben jedoch nicht ganz entsprächen. Ueber die zu Essen mit Krupp'schen Geschützen stattgehabten Experimente sei der Bericht der dazu beordert gewesenen englischen Offiziere noch nicht vollständig fertig gestellt.

Rom, 16. März. Deputiertenkammer. Fortgesetzte Beratung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen. Ministerpräsident Cairoli wies darauf hin, daß Italien auf dem Berliner Kongresse die Herstellung des durch den Krieg erschütterten Gleichgewichts, sowie die Entwicklung der Nationalitäten und der politischen und religiösen Freiheit auf der Balkanhalbinsel bezielt habe. Italien sei nicht isolirt, sondern sich vielmehr in den normalen Verhältnissen einer Macht, welche keine Projekte zu realisiren habe und welche, statt compromittirenden Allianzen, die Erhaltung des Friedens anstrebe, ohne daß deshalb freundschaftliche Dienste und Erleichterungen in besonderen Fragen ausgeschlossen seien. Die Regierung sei genossen, Alles thun zu halten, was die guten Beziehungen zu den übrigen Mächten fördern könnte, die Freundschaft mit Oesterreich werde durch die Vertragsstreue und anderen Erwägungen angetragen. Diese Freundschaft werde nicht durch die ohnmächtigen Deklamationen derjenigen getrübt werden, welche durch Träume von thörichten Unternehmungen die Früchte

hundertjähriger Opfer gefährdeten. Oesterreich selbst habe durch freimüthige und freundschaftliche Erklärungen den Eindruck des Mißtrauens beseitigt, welches durch die Annahme imaginärer Gefahren erweckt worden sei. Die Durchführung des Berliner Vertrages gehe langsam, aber regelmäßig vor sich. Die Vermittelung Italiens zwischen der Türkei und Montenegro sei durch die Forts veranlaßt. Die Regierung sei entschlossen, Jedem entgegenzutreten, der sie in andere Bahnen drängen wolle. Uebrigens müsse eine Nation stark sein, wenn sie ihre Rechte und ihre Würde wahren wolle, er werde demgemäß eine Herabminderung der Militärausgaben bekämpfen. In Beantwortung der eingebrachten Interpellationen rechtfertigte der Ministerpräsident das Verhalten der Regierung in Bezug auf Aegypten, Griechenland, Rumänien und Tunis und erklärte, daß die Minister für die von ihnen zugesicherten administrativen und militärischen Reformen sowie für die Steuerreformen einstimmig eintreten würden. Nach Aussen wolle die Regierung die herzliche Freundschaft mit den Mächten sichern, gleichzeitig aber sich die Freiheit der Aktion erhalten; nach Innen wolle sie eine unparteiische, alle Rechte wahrende, alle Unordnung unterdrückende Politik und weise Maßnahmen in Bezug auf die Finanzen und die nationale Vertheidigung.

Rom, 17. März. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer verlesigte Kanza einige von Cairoli getabelte Handlungen des Kabinetes von 1870 und erklärte, das Programm des damaligen Kabinetes habe in der Politik der Sparsamkeit bestanden, es sei daher nicht zu verwundern, wenn die neuen Ereignisse, welche damals hereinbrachen, die Regierung weniger vorbereitet gefunden hätten. Man dürfe der Reden nicht vorherwerfen, daß sie mit Gewalt nach Rom gekommen sei, weil sie vorher die Verpfändung gehabt hätte, alle Mittel zu verschuden, um sich mit den Mächten ins Einvernehmen zu setzen. Sella wies den Vorwurf zurück, daß das Ministerium von Jahre 1870 seine Freundschaft einer fremden gestützten Regierung bewahrt habe. Er glaube sich dessen rühmen zu dürfen, die Treue innerhalb der von den Interessen Italiens gestatteten Grenzen verwahrt zu haben, der Italien so große Dienste erwiesen habe. Sella gab ebenfalls Aufklarungen über den Einzug der Italiener in Rom. Es folgten sodann noch weitere Bemerkungen Cairoli's, Kanza's, Visconti-Venosta's, Sella's und Crispien's über die Politik des Ministeriums vom Jahre 1870.

San Francisco, 16. März. Der Führer der den Chinesen feindlichen Arbeiterpartei, Kearney, ist wegen drohender, auf eine Störung der öffentlichen Ruhe abzielender Reden zu sechsmonatlichem Gefängnis und 1000 Dollar Geldbuße verurtheilt worden.

Die Klauenbrant.

Novelle von A. v. L.

Sich selbst betrügen
In der äusseren Färbung,
Sich selbst betrügen,
In der schönsten Färbung.

Es war eine mondheile Minna, so klar, daß selbst der schmale Keimling im Walde sofort beleuchtet war, nur die phantastischen Schatten der Zweige, die der Nachtwind bewegte, spielten darüber hin. Man hörte nichts als das leise Klackern des Wassers, der sich drinnen durch die Wälder zog, und die klagenden, lang gehaltenen Töne der Nachtigall, die im Gebüsch am Wasser nistete. Da wurde die Stille plötzlich durch munteren Hufschlag unterbrochen, laute Stimmen, fröhliches Lachen schallte durch den Wald, und bald traten zwei jugendliche Reiter die Straße entlang, die auf die Wiese zuführte. Sie waren guter Dinge, die beiden, und hinstarrten sich wenig um den lauchigen Waldfriedens, den sie so jählings unterbrochen, lustig plauderten sie von dem frühlichen Feste, das sie eben werden lassen. In kurzer Entfernung vor ihnen, wo der Weg abbog, lag eine niedrige Dornenhecke, hinter der sich ein Graben hingog.

„Ein famoses Hinderniß“, rief der Jüngere übermüthig, „wir wollen sehen, wer zuerst und am besten herüber kommt!“

Sie gaben ihren Pferden die Sporen und Seite an Seite stürmten sie hin. Leicht wie ein Vogel setzten beide Reiter über Hecke und Graben und stampften nun, von kräftiger Hand geregelt, klauenbend und wiehender den weichen Grasboden.

„Selima thut es dem Falken doch gleich“, triumpfhirte der Jüngere und klopfte den Hals seiner braunen Stute, „wer weiß, ob sie ihn nicht noch einmal aus dem Felde schlägt.“

„Das wird sie nie!“ gab der Andere unummüthig zurück, „dieser Sprung war ein Kinderpiel, wir wollen dort unten sehen, wo der Graben breiter, die Hecke höher ist, wer dort herüber kommt.“

„Lassen wir das“, mahnte der Jüngere, „es ist Nacht, und Thorheit, jetzt einen so gefährlichen Sprung zu wagen.“

„Wer sich davor fürchtet, mag zurück bleiben, mein Falke trägt mich sicher hinüber“, rief der Andere ihm zu, und ohne eine Antwort abzuwarten, ritt er nach der bezeichneten Stelle und nahm, wie es schien, mit Leichtigkeit das Hinderniß.

Doch nicht hinter ihm setzte die schlanke Selima über die Hecke, und lachend rief ihr Reiter: „Wir schlagen den Falken, die Hufspuren der Braunen gehen weiter als die des Rabben.“

Eine zornige Wüste überzog das Antlitz des älteren Offiziers, sein Falke war einer der berühmtesten Springer, und erregt wie er war, verdros ihn die Sicherheit des jüngeren Kameraden.

„Das wollen wir sehen“, grollte er, gab dem Pferde die Sporen und sprang über die Hecke, dort, wo sie noch höher war. Die Hinterbeine des Falken rissen ein Stück vom Grabenrand herunter, aber ohne anzufassen, setzte hinter ihm die Stute herüber.

Das übermüthige Lachen ihres jungen Reiters tönte dem Andern wie Hohnschalcher, die Andern auf seiner Stirn schmolten ab, blinder Zorn verjagte jedes ruhige Denken. „Noch einmal herüber“, schrie er und trieb sein schäumendes Pferd zum zweiten Male über das Hinderniß. Doch die bebende Hand trieb so gewaltig am Zügel, daß das aufgeregte Thier wie kein Reiter die ruhige Bestimmung verlor und sich zu sehr zum Sprünge erhob, so daß es trübten mit beiden Hinterfüßen in dem Graben zusammenbrach, aus dem es sich nur mit Mühe emporarbeitete. Sein Reiter war abgesprungen, um es dem Thiere zu erleichtern, aber heftig hatte er zugleich die blanke Klinge aus der Scheide gezogen und ließ sie im flachen Biege auf das Thier niederfallen.

In dem Augenblick sah er wenige Schritte von sich, wie sein Kamerad sich zu demselben Sprünge ansetzte. Aber die braune Selima sollte nicht folgen, sollte nicht den Falken schlagen, sie durfte nicht springen, das war der Gebantenblich, der ihn durchsloß, und als die Stute gegen

die Hecke angestümt kam, sprang er noch mit der gezogenen Klinge in der Hand auf den Graben zu, um das Pferd zum Refürzen zu bewegen. Das Thier, erschreckt durch das jähe Hervortreten eines Menschen und durch das Klacken der Klinge im Mondlicht, schlug mit den Vorderfüßen, die es zum Sprünge erhoben, ängstlich in die Luft und drehte sich dann plötzlich so kurz um, daß es seinen Reiter im weichen Geben abschleuderte.

Schnelle Entnüchterung folgte auf den Jarnesbrauch des Offiziers, als durch den Wald der Hufschlag des davonjagenden Thieres dröhte, sonst aber sich nichts drinnen regte.

Todesbleich mit zitternden Knieen führte er sein Pferd, das er noch am Zügel hielt, über den nahen Steg, hin nach dem Plage, wo unter dem Baume starr und leblos sein jüngerer Kamerad lag. Er hatte sein Tuch in das Grabenwasser getaucht und befeuchtete damit das schöne, bleiche Antlitz. Behend hob er den Kopf in die Höhe, strich das volle blonde Haar aus der Stirn, aber kein Lebenszeichen ließ sich erkennen.

Er schauderte. — Was sollte er nun thun? Fort von der Schreckensstätte, fort und Leute holen, vielleicht war noch Hilfe möglich.

In fliegender Hast warf er sich auf sein Pferd, er entkam sich, daß sie dorthin bei ihrem Ritte an einem einsamen Häuschen im Wald vorbeigekommen waren, von dort konnte er Leute holen.

Aber als er an das Haus gelangte, fand er die Thüre verschlossen, die Löden zu, er pochte vergebens, Niemand öffnete, die Räume waren östlich unbewohnt.

Wieder bestieg er sein Pferd, um zurückzufahren nach dem Plage, wo das Unglück geschehen, die Stadt war ja nicht mehr sehr weit, auch von dort her konnte Hilfe gebracht werden.

Ein ruhiges Nachdenken folgte auf die durcheinander stürmenden Gedanken des jungen Offiziers, er war bei dem Sturze dabei gewesen, ja seine Schuld allein war es, daß das Unglück geschehen, was sollte er darüber sagen? Ein kalter Schauer durchriefte ihn, er trieb sein Pferd noch schneller an. O warum, warum konnte es nicht wenigstens

Warschau, 16. März. Zwischen Warschau und Petersburg, sowie auch auf allen nach dem Auslande laufenden Bahnen besteht mindestens der vierte Teil der Passagiere aus russischen Polizeilagern und Spionen. Die russische Regierung, in der Ueberzeugung, daß das Mißtrauensgefühl in Petersburg entdeckt und vernichtet wurde, arrangiert eine Reisebegleitung auf die nächsten. Man hat hier einen ganzen riesigen Apparat in dieser Beziehung eingerichtet. — Gestern arretierte man in einem der hiesigen Häuser auf der Nowogrodzka 7 Personen, welche vor einer Stunde von Petersburg anlangten. (Berl. Tagebl.)

Parlamentarische Nachrichten.

Schneller, als man es erwarten durfte, haben sich die hochgehenden Wogen der Erregung über die Kandidatur im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise gelegt. Noch im letzten Augenblick hat sich Professor Birchow bereit erklärt, die seit dem Jahre 1871 festgehaltenen Bedenken gegen seinen Eintritt in den Reichstag aufzugeben. Er hat sich bereit erklärt, im zweiten Berliner Wahlkreise ein Mandat anzunehmen.

Reichstag.

Berlin, 17. März. In der heutigen Plenarsitzung wurde zunächst die Wahl des Abg. Vode (1. braunschweigischer Wahlkreis) für gültig erklärt; darauf begründete der Abg. Adermann den von der deutsch-konserwativen Fraktion in dieser Session wieder eingebrachten Antrag, betreffend die weitere Abänderung der Gewerbeordnung. Er ging dabei auf die Vorgeschichte dieses Antrages ein und konnte konstatieren, wie Ausbauer und Beharlichkeit immerhin zum Ziele führen, so daß gegenwärtig die Hoffnung berechtigt erscheint, daß die wieder vorliegenden Anträge, in denen selbstredend die inzwischen bereits erledigten Gegenstände in Fortfall gekommen sind, entgingt werden zum Austrage gebracht werden; daß ferner der Regierung nach verschiedenen Richtungen des Antrages hin gleichfalls Abänderungen der Gesetzgebung in Erwägung gezogen, für die Antragsteller nicht abfallen, ihre Vorschläge dem Hause von neuem zu unterbreiten. Wo das Wohl der Gesamtheit in Frage stehe — aber auch nur da —, nehmen sie die Hälfte der Polizei zur Durchführung ihrer Bestrebungen in Anspruch. Der Antragsteller ging demnach auf die einzelnen Punkte des Antrages ein: 1. Gewerbe als Schauspielunternehmer, 2. Gewerbe der Aktionären, 3. Gewerbebetrieb im Umherziehen (Wanderlager und Wanderaktionen im Umherziehen), 4. Heranziehung der Wanderlager zu den Kommunalsteuer. Endlich sind 5. die Anträge, betreffend das Innungswesen (der wichtigste Punkt des Ganzen) mit einer unemphatischen Modifikation ihrer Einzelbestimmung aus voriger Session hiehergeführt. Ohne Abänderung der bestehenden Gesetzgebung sei es nicht möglich, das Innungswesen wieder einer fruchtbringenden Lebensfähigkeit zuzuführen, wenn auch anzurechnen sei, daß, nachdem zur Zeit vollständige Freiheit auf diesem Gebiete herrsche, nicht ohne Wertes zu dem anderen Extrem, dem Zwangsinnungen, überzugehen sei. Die Gesetzgebung müsse indeß so gestaltet werden, daß der Beitritt zu den Innungen als dem Interesse der Gewerbetreibenden entsprechend erscheine. Besonderen Werth legt der Antragsteller auf die Bestimmung, daß in den Bezirken und für diejenigen Gewerbe, für welche Innungen nach Maßgabe der vorgelegten Gemüthsgebildet werden, nur Mitglieder der Innung sollen Befugnisse zur Ausübung annehmen können.

Abg. Dr. Günther (Münster) führte dagegen aus, daß die vorgeschlagene Regelung des Gewerbes als Schauspielunternehmer mit großer Schwierigkeit verbunden sei, daß

für die Punkte II, III. und IV. kein Bedürfnis vorhanden sei, daß aber bezüglich des Innungswesens jede Art von Zwang verwerflich sein müße. Die Fortschrittspartei müßte bei ihrem Grundfals principiell obsta heute um so mehr verharren, als die vorgelegten Anträge allem Anscheine nach nur eine Etappe auf dem Wege bedeuten, der sich immer mehr von der liberalen Strömung unserer Gesetzgebung entferne. — Abg. Frhr. v. Hertling ist zunächst vollständig mit der Einschränkung des Gewerbes der Schauspielunternehmer einverstanden, hält die Punkte II, III. und IV für selbstverständlich, verlangt aber, daß die Kommission sich nicht bloß mit den einzelnen, das Innungswesen betreffenden Bestimmungen des Antrages eingehend beschäftige, sondern im Allgemeinen zur Frage der Zwangsinnungen präzisere Stellung nehme, als es seitens des Abg. Adermann geschieht. Der Redner hält ferner die Einführung von Zwangsinnungen für unzulässig. Abg. Dr. Delbrück geht auf die historische Entwicklung des Innungswesens in Preußen ein. Das Verlangen, daß zur Innungsmesse Lehrlinge zur Ausbildung annehmen sollten, wie es damals von den pommerschen und brandenburgerischen Ständen geltend gemacht worden, sei 1844 von dem preussischen Staatsrat einmütig abgelehnt. Man habe indeß die Annahme von Lehrlingen von einer Prüfung der Lehrern abhängig gemacht. Die Probe auf die preussische Gewerbeordnung von 1845 sei indeß nicht von langer Dauer gewesen. Schon 1848 seien Petitionen wie heut zu Tage getreten und 1849 eine Novelle erschienen, die indeß soweit nicht gegangen sei, wie jetzt die Herren Antragsteller zu gehen wünschen. An Stelle der preussischen Gesetzgebung sei dann die Gewerbeordnung von 1869 getreten. Diese begünstige das freiwillige Innungswesen in ausgiebiger Weise. Er seinerseits halte auch dafür und habe das auch schon getan, als er noch von anderer Stelle diese Frage behandelt, daß verschiedene Punkte der Gewerbeordnung reformbedürftig seien, aber die Geschichte dieser Gesetzgebung in Preußen mahne doch dazu, dabei mit aller Vorsicht vorzugehen. Nach den gemachten Erfahrungen lasse sich nicht annehmen, daß mit den gestellten Anträgen der beabsichtigte Effekt werde erreicht werden. Von besonderer Wichtigkeit für die Gestaltung des Innungswesens erweise die steigende Beihilfe von Maschinen, noch mehr aber die Arbeitsheilung. Nach alledem bereit, einige Bestimmungen der Gewerbeordnung betreffend das Innungswesen zu ändern, müßte er doch vor zu großen Hoffnungen auf die Einwirkung der Gesetzgebung warnen!

Staatssekretär des Innern Hofmann konstatierte, daß die verbündeten Regierungen durchaus nicht gewillt seien, den prinzipiellen Boden der Gewerbesteuer zu verlassen. Es käme nur darauf an, hervorgerettene Bedürfnisse zu genügen. Er könne auch erklären, daß die von konserwativer Seite bezüglich des Innungswesens gestellten Anträge, abgesehen vielleicht von einzelnen Punkten, über das auch von der verbündeten Regierung für richtig erkannte Maß nicht hinausgingen. Das Verlangen des Handwerkerstandes nach korporativer Gestaltung der Innungen sei ziemlich allgemein. Zuzugeben sei sicher dem Vortrager, daß die Regelung der Frage große Schwierigkeit bieten werde, da es darauf ankommen müsse, den Innungen zur Übung der Ehre des Handwerkerstandes gewisse Vorrechte, jedoch ohne Exklusivität, zu sichern. Mit Vorsicht müßte allerdings vorgegangen werden. Er wünsche, daß die Kommission die wichtige Frage gründlich prüfe und demnach möglichst detaillierte Vorschläge machen werde.

Der Antrag Adermann wurde einer Kommission überwiesen. Darauf folgte noch der Antrag Heyl-Philentius, der betraf die Untersuchung der Rheinstromverhältnisse

und Abstellung der von allen Seiten über den Zustand der Rheinregulirungen geführten Klagen verlang. Der Antrag gelangte mit großer Majorität zur Annahme. Für morgen steht die dritte Lesung des Etats auf der Tagesordnung.

Berlin, 17. März.

Die „Nat.-Lib. Corresp.“ bemerkt: Die erste positive Frucht der Verknüpfungswende zwischen der preussischen Regierung und der römischen Kirche liegt jetzt in einem Schreiben an den aemstlichen Erzbischof Meiners von Köln vor. Zum ersten Male kommen wir hier auch dem Nebel allgemeiner verächtlicher Pressen, welche den Friedensschluß nicht fördern konnten, auf dem Boden eines historisch nicht ungeschicklichen Zugeländnisses, auf dem sich mit Aussicht auf Erfolg weiter wird verhandeln lassen. Die Curie erklärt sich einverstanden, daß der Regierung vor der kanonischen Institution die Namen der neu anzustellenden Priester angezeigt werden. Es ist damit eine Bestimmung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen von Seiten der Curie zugefallen, allerdings eine Bestimmung, die von der ultramontanen Agitation aufs Entschiedenste bekämpft wurde, die unter allen Anordnungen der kirchenspolitischen Gelege eine besonders weittragende praktische Bedeutung hatte und wesentlich dazu beitrug, den Kampf zwischen Staat und Kirche auf die Höhe zu treiben. Es ist freilich mit einer Verknüpfung über diese einzelne Bestimmung erst ein kleines Stück des Friedens erreicht; nicht einmal das Gesetz, dem dieselbe angehängt, ist seinem ganzen Umfange nach anerkannt. Bei der großen Menge von Eingekommen, aus denen sich der kirchenspolitische Kampf zusammensetzt, bleibt noch ein sehr weiter Weg, bis das Ziel einer vollen Verknüpfung erreicht ist. Aber immerhin wollen wir nicht verkennen, wie viel schon mit dieser ersten Handreichung der Curie gewonnen ist. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man der keineswegs günstigen Situation, in welcher sich gegenwärtig die römische Kirche der Regierung und den ausschlaggebenden Parteien in Frankreich gegenüber befindet, einen gewissen Antheil an der friebereicheren Stimmung der Curie gegen Deutschland zuschreibt. Aber das verleiht nicht das Verdienst des Papstes, den Nachstand, in welchem die jesuitische Agitation und Ueberhebung die Kirche gebracht, erkannt und endlich einmal wenigstens den Anfang zu praktischen Vorschlägen gemacht zu haben. Wir haben zu dem persönlichen guten Willen des gegenwärtigen Papstes alles Zutrauen, und wir hoffen, es gelingt ihm, von den mangelhaften Einflüssen seiner jesuitischen Umgebung und der ultramontanen Aktionspartei, insbesondere auch in Deutschland, sich frei zu machen. Die „Germania“ verleiht, jede Maßregel, welche von dem heiligen Stuhle in dieser Angelegenheit getroffen wird, voll und ganz zu billigen und ihrerseits das Kräfte dazu beizutragen zu wollen, die weisen und friebereicheren Absichten des heiligen Vaters zu fördern. Wir hoffen, daß es dem Vatice und dem Centrum damit Ernst ist; bisher ist allerdings von dieser Seite nicht das Mindeste geschehen, die Verständigung zu erleichtern; im Gegenteil, der deutsche Ultramontanismus hat Alles getan, den Streit zu verschärfen und zu verlängern, und das leitende Blatt des Centrum verlangt auch jetzt wieder fast drohend, daß die Staatsregierung schleunigst, und zwar schon in der nächsten Session, mit ihren Gegenkonzeptionen, einer Revision der Maßregeln, hervorkommen solle. Daß die Angelegenheit so reich fördern lassen wird, müssen wir bezweifeln; nach unserer Kenntnis der Sachlage sind die Vorarbeiten zur Revision der Maßregeln im Kultusministerium noch keineswegs so weit vorgeschritten, um schon in wenigen Wochen legislativischen Vorschlägen entgegengehenden zu können. Auch dürfte die Nachgiebigkeit der Curie in einer einzelnen Bestimmung der Kirchengelege noch nicht gleich eine umfang-

verborgen bleiben, wodurch der Sturz verursacht war? Warum brauche die Welt, die Angehörigen, jeden kleinen Umstand dieser unglückseligen Nacht zu erfahren.

Jetzt bog er in den verknüpfungsvollen Waldweg ein, die Unglücksfälle lag vor ihm, aber sie war nicht mehr so einsam wie vorher, er sah mehrere Kameraden, die auch von jetzt kamen, später fortgeritten waren und jetzt den Leblofen wahrhaftig gefunden hatten.

Die Trauerhand wurde ihm zugewiesen, man schien anzunehmen, daß auch er, eben heimkehrend, keine Ahnung von dem Vorgefallenen haben könnte, denn Niemand hatte ihn mit dem Geflügelten fortziehen lassen, mit dem er erst unterwegs zusammengetroffen war.

Weiß, mit unsicheren Bewegungen stieg er vom Pferde und beugte sich über den Leblofen. „Hil keine Hoffnung?“ fragte er tonlos.

Man suchte die Achseln; keiner wunderte sich über seine heftige Bewegung, denn ein Jeder fühlte sich selbst tief erschüttert. „Nebenberg ist zur Stadt geritten, um einen Wagen und einen Arzt zu holen,“ wurde ihm mitgeteilt.

Wie im Traume hörte er die halbklauten Bemerkungen der Offiziere, das Bedauern über den frühen Tod eines so frischen, hoffnungsvollen Kameraden und das Erwähnen, wie man es am besten dem alten Vater beibringen könne, den der Tod seines einzigen Sohnes zur Verzweiflung bringen würde.

Alle, die durch die stille Leiche umstanden, fühlten sich auf das Schmerzlichste berührt, und kein Auge blieb trocken bei dem Anblick dieses blühenden Lebens, auf das der Tod so unerwartet schnell seine kalte Hand gelegt hatte und mit dem so viele Hoffnungen zu Grabe getragen wurden. Nur einer hatte keine Thräne, er schaute mit drennendem Auge auf das harte Antlitz und strich mechanisch immer wieder die dicke blonde Locke zurück, die sich eigenwillig auf die Stirn hob. In seiner Seele nagte die Neue über seinen Leichnam, er hatte nicht den Mut und die Kraft, ein Wort über seine Lippen zu bringen von dem, was hier geschehen war, und ließ ohne Gegenrede die Kameraden sich in zahllosen Vermuthungen über das Unglück erschöpfen.

Wie ein Schlafwandler er hob er sich endlich, als der Wagen anlang, und überließ den Leblofen den Armen des Arztes. Aber keine Hilfe konnte diesen starrten Jüngen gebracht werden, die festliche Herz hatte seinen letzten Schlag gethan, es stand still für immer.

Sorglich wurde die Leiche in den Wagen gelegt, der Arzt setzte sich mit hinein, und schweigend schloß das Häuflein Offiziere den Trauerzug, der sich langsam fortbewegte. Immer ferner klang das Rollen des Wagens und die Tritte der Pferde, bald lag der Wald wieder so lautlos wie zuvor, und der Mond warf sein volles Licht auf den Platz, wo das niedergedrunkene Gras und unzählige Pferdegespuren die Stätte bezeichnen, da sich eben so Trauriges ereignet hatte. Leiser setzte auch die Nachtigal wieder ein, aber ihr Lied klang schweremüthig, wehmüthsvoller als zuvor, und die weißen phantastischen Gebilde, die dem Bache entstiegen und über die Büsche hingen, umschwebten wie lautlose Geister die Unglücksstätte.

Schneller Hufschlag unterbrach noch einmal die Stille, ein lediges Ross trabte den Waldweg entlang, jetzt stand es in der Richtung im Mondschein, es schubberte an dem zertretenen Gras herum, hob dann den seinen Kopf und wierte laut, als wolle es seinen verlorenen Herrn rufen. Ein mattes Echo gab den Ton wieder; die braune Selma sprühte die Ohren und stieß ängstlich den Dampf aus den Nüstern, es mochte ihr unheimlich werden so allein, mit den wogenden Nebelgestalten um sich, und plötzlich, wie von Schreck erfasst, jagte sie vorwärts, setzte in kühnem Sprung über das Hindernis fort und schlug in gestrecktem Galopp die Richtung nach der Stadt ein.

Die Welt treibt fort ihr Werk,
„Da Menschen kommen und gehn,
„Als wärest du nie gewesen,
„Als hätten sie dich nie gesehen.“

So hatte auch wenige Tage darauf im Regiment alles seinen gewöhnlichen Fortgang. Einige Offiziere fehlten nur noch, die als Deputation des Regiments nach Schloß Hohened gereist waren, um dort dem allgemein beliebten Kameraden das letzte Geleit zu geben. In der Schloßkapelle von Blumen fast verdeckt, stand der Sarg, der die irdische Hülle des Erben von Hohened barg, die

Insignien seines Offiziergrades lagen darauf, daneben auf hohen Radelabern flammten die Kerzen, und durch die Bogenfenster fiel ein blendender Sonnenstrahl auf das Kreuz von weißen Rosen, das sich zu Dämpfen des Sarges unter Palmzweigen erhob. Lautlos füllte eine dicht gedrängte Menschenmenge die Kapelle, die Feier war vorüber, der gebeugte Vater hatte eben am Arm seiner ältesten Tochter den Raum verlassen, und nun hob man den Sarg empor, um ihn zur letzten Ruhe zu tragen.

Ein Schlußzug ging durch die Menge und vermischte sich mit den Trauerklängen der Musik, die den Sarg an dem Gruf empfing. Hart am Rande derselben, auf seinen Stuhl gestülpt, stand der alte General von Dersberg und blickte starr den Blickes hinab. „Mein Sohn, mein einziger Sohn,“ murmelte er, und die kräftigen, martialischen Züge zuckten dabei in trampfhaftem Schmerz. Dann schlug er die Augen auf zu dem wolkenlosen Himmel und schwere Thränen rannen in seinen grauen Bart, während der Geistliche an der Gruf das Gebet sprach.

Mit bebender Hand warf er die Erde auf den Sarg, wandte sich dann kurz zu der Tochter, deren blaßes, jauchendes Antlitz in wunderbarer Schönheit aus dem verfallenden Schwarz herauschaute. „Komm, Elisabeth,“ sprach er gepreßt, „es ist genug, es ist übergenug.“

Straf aufrichtig hatte er den Arm der Tochter verweigert und schritt an ihrer Seite dem Schloffe zu. Unter dem Portal blieb er stehen. „Ich gehe in mein Zimmer, vor Abend will ich Niemand sehen,“ befahl er mit einer Stimme, die durch die Erregung eigentümlich rauß klang. „Gehe du hinauf zu Gretchen, sieh wie es dem Kinde geht, ihre sechzehn Jahre haben noch keine Widerstandskraft gegen den Kummer. Gott bewahre uns vor einem zweiten Sarge in der Familiengruft!“

Die dunklen Augen des Mädchens blickten voll Zärtlichkeit auf den Vater. „Der Arzt hat keine ernste Besorgnis,“ tröstete sie, „es war nur der erste Schlag, der sie so niedergerworfen hat, so daß ihr zarter Körper nachgab. In ihrer Zeit wird sie sich mit Gottes Hilfe wieder aufrichten und erblühen, um der Sonnenhitze ihres Alters zu werden.“ (Fortf. folgt.)

jenen Revision des ganzen Komplexes der Kirchengehese rechtfertigt. In welchen Beschlüssen die Regierung sich entfalten wird, Zuständnisse zu machen, entzieht sich heute noch jeder Kenntnis, und es ist möglich, irgend welchen positiven Anhalt Betrachter zu gewinnen. Es wird von allen Seiten anerkannt, daß unsere kirchenpolitische Gesetzgebung Defiziente enthält, die lediglich als Vorwurf und Kampfmittel dienen sollten, und darum beim Friedensschluß von selbst wegfallen; es mag auch manche Bestimmungen vorhanden sein, welche die Kirche als einen besonders harten Eingriff empfänden, ohne daß sie für den Staat von entsprechendem Wert wäre und ihre Beibehaltung eine Schwächung seines Ansehens bedeutete. Wenn wir aber gern auch unter diesen die Verteidigung erleichtern, so werden doch die Grundlagen unserer kirchenpolitischen Gesetzgebung, das System in seinen wesentlichen Bestandteilen unter keinen Umständen preisgegeben oder auch nur angefaßt werden dürfen.

Der *V. A. Z.* wird aus Berlin vom 10. d. über eine Bestimmung in parlamentarischen Kreisen Mitteilung gemacht, die darauf zurückzuführen sei, daß der Staatssekretär im Reichspostamt, Dr. Stephan, bis jetzt noch keine Veranlassung genommen hat, dem Reichstag den auf der Londoner internationalen Telegraphenkonferenz abgeschlossenen Vertrag vorzulegen. Wie wir vernehmen, hat dies seinen Grund darin, daß die Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten noch nicht beendet sind. Nachdem nämlich die Grundzüge der Tarifdarstellungen auf der internationalen Telegraphenkonferenz festgestellt waren, hat es, wie unsicher einzugehen ist, noch bestimmter Bestimmungen über die einzelnen Tarifsätze für den Verkehr zwischen den verschiedenen Ländern bedurft. Sobald letztere zum Abschluß gekommen sein werden, dürfte eine Veröffentlichung der bezüglichen Bestimmungen alsbald zu erwarten sein. (*V. A. Z.*)

Angesichts des päpstlichen Zuständnisses, daß die Namen der anzustellenden Geistlichen vor ihrer kanonischen Inthronisation der Regierung von den Bischöfen mitgeteilt werden dürfen, haben bereits, wie die Kreuzzeitung erfährt, über die hiedurch geschaffene Aenderung der kirchenpolitischen Lage vertrauliche Besprechungen zwischen dem einzelnen Ministern stattgefunden und das Staatsministerium als solches wird binnen Kurzem der Frage näher treten, in wie weit eine Aenderung einzelner Bestimmungen der Kulturkampfgesetze zu erwägen sein dürfte. Das Verh. Tagblatt kann dieser Mitteilung der Kreuzzeitung ergänzend hinzusetzen, daß sich bereits die gestern (Montag) abgehaltene Ministerberatung, welcher Herr Bismarck selbst präsidirte, mit dem Schluß des XIII. an dem Erzbischof von Köln und dem nunmehr seitens der Regierung zu treffenden Maßnahmen beschäftigt hat.

Verhandlungen

der Strafkammer des Landgerichts Halle.

Am 17. März 1880.
Präsident: Landgerichtsrath Dr. Thümmel, Beisitzer: Landgerichtsräthe Fignere, Metzsch, Amtsgerichtsrath von Hilo, Landrichter Hellweg, Staatsanwalt: König, Gerichtsschreiber: Sekretär Hünert.
Die verehelichte Handarbeiterin Strench, Wilhelmine, wachsmuth als Diebstahlerin ist gefänglich, Anfang d. 3. von dem dasigen Rittergute eine Quantität Stroh, d. 3. Werth, entwendet zu haben. Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, die Angeklagte ist deswegen schon öfter vorbestraft, wird sie unter Annahme milderer Umstände mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Kaufmann Hermann Louis Wolf von hier wurde vom hiesigen Schöffengericht von der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt freigesprochen, da nicht festgelegt, daß er sich habe eine solche zu Schulden kommen lassen. Hiergegen hatte die Anwaltschaft rechtzeitig Berufung eingelegt und kam die Sache heute nochmal zur Verhandlung. Die erfolgte Beweisaufnahme ergab nichts Neues und wurde seitens der Strafkammer die Berufung verworfen.

Der Zuspätkomer August Reichert von hier stand bei dem Kleiderhändler C. Kros hier in Kondition und hatte denselben in dessen Abwesenheit zu vertreten. U. auch Ladungen zum Termin auf hiesigem Amtsgerichte für denselben anzunehmen resp. denselben auf dieselben aufmerksam zu machen. Am 17. November v. J. früh befandige der Angeklagte seinem Chef eine Ladung zum Termin in Sachen Kros / Alte mit dem Bemerkten, der Termin sei wohl schon am 14. November gewesen, die Zahlen auf der Ladung liegen dies nicht ganz genau ersehen. In der That sind dieselben nicht recht leslich, man kann 14 auf 17 dafür annehmen, der Termin selbst ist am 14. November v. J. abgehalten worden. Kros setzte in den Angeklagten Mißtrauen und brachte die Sache zur Anzeige, die heutige erfolgte Beweisaufnahme lies auch nicht das geringste Graverden ankommen, weshalb der Angeklagte von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen wurde.

Der Kaufmann Alb. Gustav Ferdinand Robert Leiffgang von hier, wegen Urkundenfälschung und mehrfacher Unterschlagung vorbestraft, wurde in der Strafkammerverhandlung am 25. Oktober v. J. wegen Unterschlagung im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Hiergegen hatte Leiffgang appellirt und wurde seitens des hiesigen Reichsgerichts die Sache wegen nicht genügend ersichenen Hauptesendes an die erste Instanz zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen. Der Hauptbestand ist folgender: Leiffgang bediente für den verstorbenen Tischlermeister Jungblut, mit dem er eng befreundet war, schriftliche Arbeiten u. u. mit dem bemeldeten kurz vor dessen Tode einen Wechsel über 75 \mathcal{M} . fällig am 1. Mai v. J., auf den Drechselmeister W. Berger hier lauten, als Zahlung für geleistete Dienste erhalten haben. Leiffgang hat den Wechsel, in dem er übrigens den Fälligkeitstag selbst vermerkt hat, weiter gegeben, Berger hat denselben, trotz seiner glaubhaften Versicherung, daß dieser Wechsel bereits seit 8 — 8 Jahren bezahlt sei, nochmals bezahlen müssen. Ber-

ger stand früher mit dem verstorbenen Jungblut in Geschäftsverehr, entlich sich von demselben iter Geld, welches er an geleisteter Arbeit an demselben weiter abstrug. Zur Sicherheit gab er dem v. Jungblut Blanco-Akcepte, die dieser an denselben nicht zurückgegeben resp. vernichtet hatte. Leiffgang betrachtet den Wechsel heute als sein Eigenthum, während er früher dem Bruder und der Witwe des Verstorbenen gegenüber gesteuert, er habe solchen zum Incaus erhalten und werde das Geld später abliefern." Der Staatsanwalt wollte ihn event. wegen Untreue nach § 266, Nr. 2 des R. O. St. G. bestrafen lassen. Der Reichschof nahm aber wieder Unterschlagung an und ließ es bei der am 25. Oktober v. J. erkannten Strafe bewenden.

Der Dienstmacht Gustav Sasse aus Vorkammlungen, wegen Hausfriedensbruchs vorbestraft, geriet bei Gelegenheit des Erntedankfestes im vor. Jahr dafelbst mit dem Handarbeiter Gustav Fiedler ebendort in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten überging. Bei dieser Gelegenheit erhielt Fiedler von dem Angeklagten mittels eines aufgeklappten Taschenmessers einen Stich oberhalb der linken Brust, von oben rechts nach unten links gehend, der glücklicher Weise keine edlen Organe verletzte. Fiedler hat ob des Blutverlustes nach Hause geführt werden müssen und ist acht Tage bettlägerig gewesen, jetzt spürt er nichts mehr von der gut verheilten Wunde. Sasse sühnt sich schuldig, will angeurtheilt gewesen und von dem p. Fiedler vorher gereizt worden sein, was von den Zeugen bestätigt wurde. Unter Annahme milderer Umstände wird Sasse wegen schwerer Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Der Handarbeiter Thomas Szrotka aus Döbbede in der Provinz Posen ist gefänglich, in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar v. J. in die Knechtstube des Rittergutes Schernitz, die offen war, eingedrungen zu sein und hier eine Menge, den abwesenden Knechten gehörende Kleidungsstücke u. s. j. sowie Cigarren entwendet zu haben. Er wurde bald darauf erwischt und ihm die gestohlenen Sachen wieder abgenommen, er will aus Noth gehandelt haben, was ihm wohl zu glauben ist. Szrotka wird nicht wegen schweren Diebstahls, wie die Anklage ursprünglich lautet, sondern nur wegen einfachen Diebstahls mit 4 Wochen Gefängnis bestraft.

Die verehelichte Restaurateurin Sophie Gräfer geb. Hefer aus Scheidebusch wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen Kupplerei mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Der Handarbeiter Adam Groß aus Giebichenstein, wegen Diebstahls mehrfach, sogar mit Zuchthaus vorbestraft, der Handarbeiter Johann Friedrich Kleppig von hier, wegen Körperverletzung, groben Unfug, Widerstand u. vorbestraft, und dessen Ehefrau Friederike Kleppig geborene Münch von hier, stehen unter der Anklage ad 1) des schweren Diebstahls im Rückfalle, ad 2) der Fehlerrei, ad 3) der Begünstigung zu einem Diebstahle. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar 1878 wurde bei der vermittelten Auftrags Schebe in Giebichenstein ein schwerer Einbruch verübt, der Dieb oder die Diebe haben eine Leiter an die Veranda des Wohnhauses angelegt, sind auf das Dach von derselben gestiegen und haben sich mittelst gewaltsamen Aufbruchs des Fensters der Dachramme, welche dicht über der Veranda gelegen, in dieselbe hineinbegeben. Entwendet wurden eine Menge Betten, Kleidungsstücke, eine Hinte, Cigarren u. d. darüber entstandene Schaden ist ein feineswegs geringer gewesen. Die Betten sind später durch Frau Kleppig auf dem hiesigen Leisante verjetzt, die Pfandheine aber außerdem noch für 4 \mathcal{M} . 35 \mathcal{A} bei dem kürzlich verstorbenen Käuflingshändler Wäffer verpfändet worden. Durch den Wittangeklagten Kleppig soll später die Sache veranlassen worden sein. Die Angeklagten schieben die Schuld der Thäterhaftigkeit einer auf den Andern, es ist jedoch ersichtlich, daß die Anklage als durchaus erwiesen zu betrachten ist. Groß wird zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust, Ehefrau Kleppig zu 1 Monat Gefängnis und Ehefrau Kleppig zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Eine Sache wurde vertagt.

Aus Halle und Umgegend.

Aus der Universität geht uns die Mitteilung zu, daß der offizielle Akt zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs statt am 22. d. Mts. bereits am 20. d. Mts. Vorm. 11 Uhr in der Aula der Universität stattfinden wird.

Von gut unterrichteter Seite geht uns die Mitteilung zu, daß den Mitgliedern der hiesigen Redertafel bei der am nächsten Sonabend im Schützenhause stattfindenden letzten Winterjourné ein sehr hoher Ansehenspreis geboten werden wird. Der bei allen gemiß noch der vorjährigsten „Schubertfeier“ her im besten Ansehen stehende Violinvirtuose Herr Artur Beyer aus Weizig wird nämlich in derselben wieder aufzutreten und unter andern Solofücken auch das rühmlichst bekannte Wendelschöpfung Concert zum Vortrage bringen, wofür Grund genug, diese vielverheißende Jubiläumjourné nicht zu verpassen.

Der heutige Viehmarktstag ließ sich, wohl in Folge der günstigen Witterung, ganz gut an. Pferde waren in großer Anzahl aufgezogen, wir bemerkten, namentlich seitens der hiesigen Pferdehändler vorgeführt, schöne Exemplare von Rutzsch und Wagenpferden darunter, doch soll die Kauflust keine allzu große gewesen sein. Schweine waren im Preise, Saugferkel kosteten ca. 15 \mathcal{M} pro Stück, hierin wurde, trotz des hohen Preises, einigermaßen ein Geschäft gemacht. Von sonstigen Schaustellungen waren die unvermeidlichen Photographie-Salons, wie gewöhnlich, stark vertreten; Karouffels und sonstige Belustigungen für Klein und Groß sind zur Genüge vorhanden.

Am 15. d. M. Nachmittags gegen 1 Uhr fand im Grundstück Fernburgstraße 17 in der Räucherammer des Feuerchemievereins ein Glanzruf-Brand statt, wobei für ca. 120 \mathcal{M} Ruß und Sped verbrannten. Entstan-

den scheint der Brand dadurch zu sein, daß brennender Ruß aus den oberen Stagen des Speiseinsens in die nach der Räucherammer führenden Dachschräge gefallen ist und hier gezündet hat.

Vom Fleischbeschauer Winkler hier wurden gestern in einer amerikanischen Speckerei, die eine hiesige Firma von einer Handlung aus Daxpe in Westfalen als „trichinenfrei“ bezogen, Trichinen gefunden. Die Speckerei wurde polizeilich mit Beschlag belegt.

Am ersten Osterfeiertage findet in den Räumen des Restaurants zum Reichstempel der 15. Verbandstag Osterländischer Arentscherschen Zenoographen statt.

Im Bezirke der hiesigen kaiserl. Ober-Postdirektion beträgt die Einnahme an Wechselstempelsteuer für Februar d. J. 6174 \mathcal{M} 90 \mathcal{S} , vom 1. April 1879 bis Ende Februar 1880 194762 \mathcal{M} 96 \mathcal{S} , mehr 9856 \mathcal{M} 80 \mathcal{S} als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Herr Ober-Postsekretair Heim ist von Hagen i. W. hiesher versetzt worden.

Die am 7. d. M. unterhalb Trotha in der Saale angeschwommene Leiche ist als die des Salzführmanns Carl Voigt aus Neudöbbede bei Dürrenberg recognoscirt worden.

Bericht des Sekretärs des Varenvereins zu Halle a/S. am 18. März 1880.

Preise mit Anschlag der Comate bei Hofen aus erster Hand.
Weizen 1000 kg unverändert, geringere Sorten 192—206 \mathcal{M} , mittlere 218—224 \mathcal{M} , feinste 227—231 \mathcal{M} .
Roggen 1000 kg unverändert, 183—186 \mathcal{M} , exquisite Waare bis 189 \mathcal{M} .
Gerste 1000 kg unverändert flül. Randgerste geringere 160—170 \mathcal{M} , mittlere 175—185 \mathcal{M} , feinere und Gwaisgerste 185—205 \mathcal{M} , feinste 215 \mathcal{M} .
Gerstennmalz 50 kg 15—15,50 \mathcal{M} .
Fleisch 1000 kg fest, fremder 149—151 \mathcal{M} , hiesiger 157—160 \mathcal{M} .
Hilsenfische 1000 kg Victoria-Gesfen für gute und feinste Qualität 220—235 \mathcal{M} , geringere billiger offerirt, Futur-Gesfen 180—182 \mathcal{M} .
Kammel 50 kg 29—30 \mathcal{M} .
Waas 1000 kg Donau- 162—165 \mathcal{M} , amerikanischer 152—157 \mathcal{M} .
Kupinen 1000 kg 100—105 \mathcal{M} .
Deutschen 1000 kg Ruß 235—245 \mathcal{M} .
Stärke 50 kg fest, 22—22,50 \mathcal{M} .
Spiritus 10,000 iter-Procente fest, Kartoffel- 62 \mathcal{M} , Rüben- ohne Anschlag.
Mißel 50 kg 26,25—26,50 \mathcal{M} .
Solatöl 50 kg 9—9,25 \mathcal{M} .
Pflaumen 50 kg fremde 4,50 \mathcal{M} , hiesige 5,50 \mathcal{M} .
Futtermehl 50 kg 8—8,25 \mathcal{M} .
Kleie, Roggen-, 50 kg 6,25 \mathcal{M} , Weizen-Große 5,25 \mathcal{M} , Weizen-Großkleie 5,75 \mathcal{M} .
Dollwagen 50 kg loco und auf Termine 7,25—7,50 \mathcal{M} .

Wetter-Bericht.

Datum	Barometer.	Thermometer.	Thermometer.	Dunstdruck.	Dunstf. hoch.	Windrichtung.	Windstärke.
Tag.	Stunde.	Bar.	Therm.	Therm.	Bar.	Stm.	Wind.
17. März	2 Uhr	337,0	+5,76	+7,2	1,53	335,47	46,2 N.
	10 Uhr	337,5	+2,80	+3,5	1,93	335,57	75,1 —
18. März	7 Uhr	337,6	+0,96	+1,2	1,86	336,74	85,7 NW.

Temperatur und Thaumop nach dem Miller'schen (festen) Hygrometer: 17. März 2 Uhr Temp. +5,8 R. Thaumop. — 3,2 R. — 10 Uhr Temp. +2,8 R. Thaumop. +0,6 R. — 18. März 8 Uhr Temp. +0,8 R. Thaumop. — 0,2 R.

Witterung: Geheirn wolkenlos, der Wind, welcher mäßig war, ging im Laufe des Tages nach NW. um. Temperatur im Freien. Gute NW-Wind, mäßig, teilweise bedekt, Aufsteigerung wahrnehmlich. Das Baromet. ist seit gestern nur wenig gestiegen.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 17. März Abends am neuen Unterhaupt 3,34, am 18. März Morgens am neuen Unterhaupt 3,26 Meter.

Wetterbericht vom 17. März 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf Meeressp. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in $^{\circ}$ C. 5 $^{\circ}$ — 4 $^{\circ}$ R.
Aberdeen	768,6	SSO, schwach	wolkig ¹⁾	4,4
Kopenhagen	766,2	N, leicht	wolklos	1,8
Stockholm	766,2	ONO, leicht	bedekt ²⁾	4,4
Haparanda	764,1	N, leicht	bedekt ²⁾	-7,8
St. Petersburg	757,0	NW, still	halb bed.	-15,0
Moskau	749,8	N, leicht	wolklos	-16,4
Berl.	758,9	OSO, schwach	Rebel ³⁾	9,4
Wetz.	759,8	still	Rebel	8,5
Helm.	767,3	ONO, schwach	fetter	2,2
Spit.	768,8	NO, still	wolklos ³⁾	0,3
Hamburg	768,2	NNO, leicht	wolklos ³⁾	-0,5
Swinemünde	765,0	NW, schwach	fetter ³⁾	-0,2
Hansporkwaster	761,9	NNO, mäßig	bedekt ³⁾	1,3
Mind.	760,2	NO, mäßig	fetter	-3,8
Paris	762,8	NO, leicht	wolklos	7,7
Karlsruhe	762,5	SO, leicht	bedekt ³⁾	5,0
Wiesbaden	764,3	NW, still	bedekt	5,5
Köln	764,9	NO, leicht	halb bed.	1,0
München	762,1	O, mäßig	Rebel	8,9
Breslau	766,9	NO, leicht	wolklos ³⁾	-1,5
Prag	766,3	NO, still	fetter	-1,1
Wien	764,8	NO, leicht	fetter	-2,5
Breftan	764,7	WNW, leicht	wolklos	-2,8

¹⁾ Zegang leicht. ²⁾ Zegang mäßig. ³⁾ Reif. ⁴⁾ Dunstig.
⁵⁾ Zegang leicht. ⁶⁾ Schneefall. ⁷⁾ Nebel und Naus. ⁸⁾ Regen.
Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Mittelzone von Island bis Dänemark, 3) Mittel-Europa südlich dieser Mittelzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.
Ueberricht der Witterung.
Im Osten ist das Barometer hart gefallen, sonst hat sich die Luftdruckverteilung wenig verändert. Während sich Südwestland trübtes hellwolkiges regnerisches Wetter mit erheblicher Erwärmung eintraten, ist, dauret das milde, trockene, meist wolkenlose Wetter nicht selten, im Westen meist stillere, im Osten westlichen bis nördlichen Winden über der Nordküste Central-Europas fort ohne wesentliche Aenderung der Temperaturverhältnisse. Im Nordosten hat die kalte Kälte noch zugenommen, St. Petersburg hatte heute Morgen 7 Uhr 15 Grad, Moskau 16,4 Grad R. Miza: still, wolkig, plus 9,8 Grad.
(R. A.) Deutsche Gewarte.



Verkäufe.
Bestes Baumwachs, flüssig, sowie in Stangen, empfehlen
Helmbold & Co.

Bestes 100% Aetznatron zum Seifeischen, nebst Gebrauchsanweisung, empfehlen billigt
Helmbold & Co.

Speck-Verkauf.
Sonabend den 20. c. verkaufe ich im Schwan, gr. Steinstraße 51:
Speck, Schmalz, Schinken, Salamis, Schlack und Bratwurst.
T. Müller
aus Minden in Westfalen.

Wein- und Zaunweiden
billigt bei **Gebr. Ulrich, Weingärten.**
Gartenland
halte von jetzt bis Pfingsten jeden Tag vorrätig.
Büchel in Sueh.

Zur **Pflanzenzeit** empfehle meine Baumschulen aller Arten Alleenbäume, Ziersträucher u. c. zu billigen Preisen.
Vob Wittelnd. **Gustav Thiele.**
Um damit zu räumen, verkaufe ich **Gänsefellefleisch mit Senfen, prima Waare,** von jetzt ab mit 50 Pfg. pro Pfund.
G. Friedrich.

Selbsteingelegene Preißelsbeeren, prima Waare, a Pfd. 25 Pfg., bei 10 Pfd. Rabatt.
Heidelbeeren in Flaschen, sehr schön, a Flasche 65 Pfg., empfiehlt
G. Friedrich,
Bürgasse Nr. 10, am Markt.
Ich bin beauftragt, das zum Nachlasse des Kaufmanns **Vöther** hier, Sophienstraße 16 — (Ecke der Kaufstraße) — belegene Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen.
Dasselbe ist bei der Preussischen National-Versicherung-Gesellschaft in Berlin für 55 400 M gegen Feueregefahr versichert und wollen sich Kaufliebhaber mit mir in Verbindung setzen.
Halle a/S., den 16. März 1880.
Der Justiz-Rath **von Radecke.**

Koscher Rind- und Hammelfleisch
a St. 60 s. Martingasse 8 und Weitergasse 1.
Ein Klavier, gut im Ton, billig zu verkaufen
gr. Schumann 10a, p.
Ein gut erhaltener weißer Kinderwagen, eine Wiege, ein Kindermantel zu verkaufen
gr. Ulrichstraße 22a, I.
Ein Kinderwagen zu verk. Schillershof 12, II.
Gutes Sopha u. Tisch zu verk. Kaulenberg 7.
Zwei gebrauchte Bettstellen billig zu verkaufen
Rathswerber 8, p.
Ein in der besten Geschäftslage belegenes Haus, groß u. geräumig, soll veränderungslos halber unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Gef. Offerten unter G. B. in der Erped. v. B. erbeten.
Ein Glasbrannt billig zu verkaufen.
L. Cerf, gr. Märkerstr. 21.

Der billige Schuhwaaren-Verkauf
befindet sich nicht mehr Poststraße 10 sondern blos
16. Rathhausgasse 16.
T. Rosenthal.

Grassamen, beste Qualität, pr. Messer, 10 s. empfiehlt
G. Herz, Fondelsgrün, Harz 40a.
Maurerofen liegt z. Berl. Weidenpl. 12, II.
Klavier (100—200 M) zu kaufen gesucht.
Offerten niederzuliegen in der Papierhandlung von **Ulbin Henke, Schmeerstraße 39.**

Die städtische Bürger-Schule
beginnt das neue Schuljahr **Montag, den 5. April c.,** deshalb bitte ich, die Kinder, welche obige Lehranstalt vom gedachten Termine ab besuchen sollen, in den **Vormittagsstunden des 23. u. 24. d. M.** unter Vorlegung des Zutrittsheines gefälligst bei mir anmelden zu wollen.
Halle, den 14. März 1880.
Scharlach, Schuldirektor.

Goldener Trauring gefunden. Der Eigentümer wolle sich während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten melden.
Wörmlitz, den 17. März 1880.
Der Amtsvorsteher **Rudloff.**

C. Hauptmann's Möbelfabrik u. Magazin,
Nur II. Ulrichstraße 34, „Gasthof zu den drei Königen“,
empfehle sein großes Lager selbstgefertigter Möbel. Solide Arbeit zu sehr billigen Preisen. Auch empfehle den Herren Wiederverkäufern mein Lager. Bestellungen werden schnell angefertigt.

Fröbel'scher Kindergarten.
Mit Bewilligung des Wohlthät. Magistrats der Stadt Halle eröfne ich den 5. April **kleine Wallstrasse Nr. 6 parterre** einen Kindergarten und halte selbigen den geehrten Eltern bestens empfohlen. Gefällige Anmeldungen nehme jederzeit in meiner jetzigen Wohnung **Fleischergasse 25 vis-à-vis dem botanischen Garten** entgegen, auch stehen dazulicht Prospekte zu Diensten.
Halle a/S., im März 1880.
Emmy Gruber, geprüfte Kindergärtnerin.

Krieger-Begräbnis-Verein.
Sonabend den 20. März Abends von 8 Uhr ab wird im Vereinslokal der Geburtstagsfeier des Kaisers gefeiert werden. Familie wolle man mitbringen.
Trautmann.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniz, daß unsere Geschäftslokale am **Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers,** dessen Feier in diesem Jahre **Sonabend den 20. März** er. stattfindet, von 12 Uhr Mittags ab geschlossen sein werden.
Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein, E. G. Ernst Haassengier.
Hall. Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. H. F. Lehmann. Bernh. Lindner.
Reinhold Steckner. Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Jägerplatz Nr. 9, „Café Barbarossa“, Jägerplatz Nr. 9.
Eröffnung Sonabend den 20. März.

Offene Stellen
Küchen-, Haus- und Kindermädchen, Kellerburchige finden Stelle durch **Fran Klar, H. Sandberg 13.**
Offene Stellen
für 1 Kochmamsell für ff. Hotel, mehrere Köchinnen für abd. Verköchinnen bei 40 bis 80 % Gehalt, 1 Kinderfrau für gräflich Haus und kräft. Stubens. Haus- u. Küchenmädchen bei hohem Gehalt. Näheres durch **Fran Binneweiss, gr. Märkerstraße 18.**
Stellegefuche
Ein Mädchen gesetzten Alters, im Kochen und häusl. Arb. erf., sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigt leichten Dienst. Zu erf. Fleischergasse 41, Eingang: Weitergasse.
Kinderfrauen, Stubenmädchen, Mädchen für Küche und Haus, jüngere Landmädchen suchen Stellung. Weibl. Diensthoten, doch nur mit guten Att., erhalten stets in hies. und ausw. ff. Häusern gute Stell. durch
Emma Lorsche, gr. Schumann 9.

Miethgefuche.
Eine Wohnung mit Garten von 6 bis 7 heizbaren Zimmern und Zubehör wird zum 1. October cr. zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangebe unter **G. C. 4818** erbeten durch
Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4.
Ein Laden gesucht für sofort oder 1. Juli in guter Geschäftslage der Stadt Halle. Offerten unter **N. N. 25** in der Erped. v. B. erbeten.

Ein Laden gesucht!
Da ich ausgemietet worden bin, so suche zum 1. October d. 3. in meiner Nähe einen andern Laden mit Wohnung. Gütige Anträge erbeten
Friedrich Höfer, Leipzigerstr. 31.
Zum 1. April ein möbl. Zimmer u. Zeit in freier gesunder Lage für 1 Herrn gesucht.
Adr. B. an **Robert Cohn.**

Mischte Anzeigen.
Meine Sprechstunden sind **Vormittags von 8—10, Nachmittags von 3—4.**
Alfred Müller,
Maurermeister, **großer Berlin 18.**

Knabenanzüge in sauber u. billig gefertigte Mannscheftr. 16, Hof, links, 2. Et.
Eingige Klavierf. n. z. besetzen Dorosthenstraße 8, II. Auch wird das. Unterricht in weibl. Arbeiten erteilt.

Zu einem **Privat-Unterrichts-Zirkel,** welcher die Lehrgegenstände von der ersten Stufe bis zur 2. Klasse der höheren Mädchenschule der **Frauen'schen Stiftungen** umfasst, werden noch einige Theilnehmerinnen gesucht. Der Unterricht lehrt sich genau an den Lehrplan der hies. Mädchenschule an und wird unter den gleichen Bedingungen erteilt.
Halle a/S., Königstraße 7.
E. Lehmann, geprüfte Lehrerin.
Möbelfahren nimmt an **Hübler, Antichgasse 1.**
Räumen wird angenommen.
C. Hauptmann, H. Ulrichstraße 34.

Nachträglich beehere ich hiermit dankend, daß sich am Sonntag **Unwocav** ein Zehnmarkstück im Gotteskasten gefunden hat, welches zum Besten der vielen bedürftigen Confirmanden mit verwendet wird.
Hoffmann, Pastor.

Stadt-Theater.
Freitag den 19. März 1880.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum Besten für **Fräulein Ida Vieban,** unter gütiger Mitwirkung des **Opernjängers Herrn Vieban** vom Stadttheater zu **Leipzig.**
Mutter und Sohn.
Schauspiel in 2 Aufzügen und 6 Acten von **Charlotte Birch-Pfeiffer.**
Zwischen der 1. u. 2. Abtheilung: Scene des 1. Actes aus der Oper **Das Nachtlager in Granada** v. **Kreutzer,** gesungen von **Herrn Vieban** und **Fräulein Weidemann.**

C. Lücke's Restaurant,
Donnplatz 10.
Freitag **Abend Pökelknochen.**
Ein **Konjunktur** bei dem letzten **Höfner-Concert** liegen geblieben, abgeh. **Wollschule.**
Ein **Zengstiesel** ist gefunden, abgehoben **Unterplan Nr. 1.**
Eine **Kragenstück** am Theater verloren. Gegen Belohnung abzugeben **alte Promenade 8, p.**
Bausamm aufzugeben in **Becken bei Weber.**

Heute Mittag entschlief meine brave Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Marie Freytag geb. Dunderstedt
im 88. Lebensjahre.
Freunden und Bekannten widmen diese Trauerbotschaft mit der Bitte um stille Theilnahme.
Halle a. S., Leipzig und Lindenau, den 17. März 1880.
Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben dahingegangenen **Galt** sagen wir unsern herzlichsten Dank, besonders den **Herrn Doktoren Christened u. Vollmann** für die rasche Mühe.
Die trauernde Familie **Spanneberg.**
Zurückgelehrt vom Grabe unseres Sohnes und Bruders können wir nicht unterlassen, der **Halle'schen Volksliedertafel,** sowie dem wohlthätigen **Mauergewerk, auch allen Denen, die seinen Sarg so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten, unsern Dank hiermit auszusprechen.**

Familie **Klepzig.**
Für den Inzeratenfall verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich **G. Eckardt** in Halle. — Expedition im **Waisenhause.** — Wandruckerel des **Waisenhause.**